



Fotos: Pentatone

Jean-Marie Geijssen (links) und Dirk van Dijk haben das DG-Remastering-Projekt bei Pentatone realisiert.

Die Quadratur des Klanges

In den 70er-Jahren entstanden bei der Deutschen Grammophon mehrere Aufnahmen in **Vierkanaltontechnik**, die damals mangels geeigneter Wiedergabegeräte jedoch keine Verbreitung fanden. Nun hat **Pentatone** eine Reihe dieser Einspielungen auf SACD herausgebracht. Mario-Felix Vogt hat dem niederländischen Label einen Besuch abgestattet.

Noble Villen mit gepflegten parkähnlichen Gärten kennzeichnen das 30 Kilometer südlich von Amsterdam gelegene Städtchen Baarn. Hier hat nicht nur die ehemalige niederländische Königin Beatrix ihre Residenz, sondern auch das bedeutendste audiophile Label des Landes: Pentatone. Die Firma wurde 2001 von den früheren Leitenden Angestellten des Labels „Philips Classics“ Giel Bessels, Dirk van Dijk und Job Marse gegründet, und hat sich zur Aufgabe gemacht, „mithilfe von überlegener Audio-Technologie ein einzigartiges Erlebnis mit klassischer Musik anzubieten“, wie es Dirk van Dijk

formuliert. Der Name Pentatone verrät bereits, dass man sich vor allem auf Raumklang-SACDs im 5.1-Standard spezialisiert hat, ist doch „Penta“ das altgriechische Wort für fünf und „tone“ die englische Entsprechung für Klang. In den letzten Jahren veröffentlichte das Label als Neueinspielungen unter anderem sämtliche Werke für Violine und Orchester von Mozart mit Julia Fischer, einen Brahms-Zyklus mit Marek Janowski und dem Pittsburgh Symphony Orchestra sowie die zehn Wagner-Opern mit Janowski und dem Berliner Rundfunk-Sinfonieorchester.

Doch auch in Archiven schlummerten noch Schätze, die man bei Pentatone so interessant fand, dass man sie unbedingt in remasterter Form veröffentlichen wollte. So entstanden bereits in den 70er-Jahren bei der Deutschen Grammophon quadrophone Aufnahmen (zu Deutsch: Vierkanal-Aufnahmen), die zum Ziel hatten, ein echtes

Stichwort

DSD: DSD steht für Direct Stream Digital und ist eine Methode der hochauflösenden Audio-Signalspeicherung für die SACD. Der gegenüber der CD bessere Klang basiert auf einer hohen Überabtastung des Signals, außerdem ist der Frequenzgang bei DSD auf 100 kHz und die Dynamik im hörbaren Bereich auf 120 dB ausgeweitet.

Dank moderner Software benötigt Jean-Marie Geijsen nur einen Mausklick, um das Tonmaterial zu strukturieren.



Raumklangerlebnis zu vermitteln. Eine „Carmen“-Einspielung mit dem Orchester der MET unter Bernstein findet sich darunter, Beethovens Klavierkonzerte Nr. 3 und 5 mit Christoph Eschenbach am Flügel und Seiji Ozawa und Hans Werner Henze (!) am Dirigierpult oder auch Scott Joplin's Oper „Treemonisha“ unter der Leitung des Multitalents Gunther Schuller. „All diese Aufnahmen wurden nie im quadrophonen Format veröffentlicht“, erklärt Jean-Marie Geijsen, „sondern nur als Stereo-Tonträger“.

Dies lag schlicht und einfach daran, dass in den Siebzigern noch nicht die passenden Wiedergabegeräte für Mehrkanalton zur Verfügung standen. Zwei gängige Verfahren gab es in jener Zeit. Zum einen die echte Quadrophonie (System 4-4-4), auch diskrete Quadrophonie genannt. Bei dieser wurden für jedes Tonträgerformat quadrofähige Abspielgeräte benötigt: Plattenspieler im CD4-Verfahren, Vierspur-Kassetendecks oder Tonbandgeräte mit mindestens vier Spuren. Ein anderes Prinzip repräsentierte die Matrix-Quadrophonie. Hier wurden die vier Kanäle mit Hilfe komplexer mathematisch-elektronischer Verfahren unter der Ausnutzung von Phasenunterschieden in zwei Stereokanäle codiert und beim Abspielen wieder decodiert. Dabei konnten die herkömmlichen Stereo-Abspielgeräte verwendet werden, allerdings benötigte man einen Decoder sowie einen Vier-Kanal-Verstärker mit vier Lautsprechern.

Heutzutage ist es jedoch dank der 5.1-SACD möglich, diese Aufnahmen für alle Hörer, die eine Surround-Anlage

ihr Eigen nennen, zugänglich zu machen, indem der Center-Kanal einfach ausgepart wird.

So brachte man die historischen Originaltonbänder, von denen sich fast alle in hervorragendem Zustand befanden, da sie 30 Jahre unberührt in der Verpackung geschlummert hatten, nach Baarn und wandelte das Ganze in digitale Audio-Files um. Auch die originalen Einstell- und Testbänder waren noch vorhanden und zum Justieren von Frequenzgängen und Tonköpfen der analogen Bandmaschinen gut zu gebrauchen. Letztere wurden direkt mit DSD-Analog/Digital-Wandlern der neuesten technischen Generation verbunden. Bis auf ein Dolby-Rauschunterdrückungssystem wurden keine Mischpulte oder Spezialgeräte dazwischengeschaltet, die den Originalklang in irgendeiner Art und Weise hätten beeinflussen können. Das sei auch gar nicht nötig gewesen, erklärt Jean-Marie Geijsen: „Diese

Aufnahmen sind gut, so wie sie sind. Deshalb gibt es keine Notwendigkeit, irgendetwas zu ändern. Wir machen einen direkten Eins-zu-eins-Transfer und veröffentlichen die Aufnahmen so, wie sie in

jenen Tagen gedacht waren.“

Er spielt uns Lenny Bernsteins Vierkanalton-Aufnahme von „Carmen“ vor. Die Natürlichkeit und Räumlichkeit der Aufnahme ist in der Tat beeindruckend. Im ersten Akt wandert ein Kinderchor von weit hinten nach vorne auf die Bühne, dabei wurde die Bewegung des Klangs sehr plastisch eingefangen.

Neben dem SACD-Format plant man, die Aufnahmen bald auch als Downloads zur Verfügung zu stellen.

In den 70er-Jahren scheiterte die Quadrophonie mangels passender Geräte

Bisher erschienen

Bach, Brandenburgische Konzerte; Pinchas Zukerman, Los Angeles Philharmonic Orchestra (1977)

Beethoven, Klavierkonzerte Nr. 3 und 5; Christoph Eschenbach, Hans Werner Henze, Boston SO, London SO, Seiji Ozawa (1973)

Berlioz, La Damnation de Faust; Stuart Burrows, Edith Mathis, Donald McIntyre, Thomas Paul, Judith Dickison, Boston SO, Seiji Ozawa (1973)

Berlioz, Symphonie fantastique, Boston SO, Seiji Ozawa (1973)

Bizet, Carmen; Metropolitan Opera Orchestra, Leonard Bernstein (1972)

Giuliani, Castelnuovo-Tedesco, Villa-Lobos, Gitarrenkonzerte; Narciso Yepes, Luis Antonio Garcia Navarro, London SO, English Chamber Orchestra (1977)

Joplin, Treemonisha; Houston Grand Opera Orchestra, Gunther Schuller (1975)

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 14 und 26; Tamas Vasary, Berliner Philharmoniker (1978)

Ravel, Orchesterwerke; Boston SO, Seiji Ozawa (1974)

Alle SACDs von Pentatone sind im Vertrieb von Naxos.

Im Mai soll eine SACD mit Liszt-Werken – gespielt von Wilhelm Kempff – veröffentlicht werden, im Juli die Violinkonzerte von Mendelssohn und Bruch mit Shlomo Mintz und dem Chicago Symphony Orchestra unter Claudio Abbado.

